

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 65 (1990)

**Heft:** 6

  

**Artikel:** Fruchtbares Aufeinandertreffen von Theorie und Praxis

**Autor:** Eberhart

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-714234>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Fruchtbares Aufeinandertreffen von Theorie und Praxis

Von Hptm i Gst Eberhart, Uttigen

ERSCHLOSSEN EMDDOK  
MF 377 1 356

Vor allem der Mangel an geeignetem Personal für unsere Sicherheits- und Rüstungskontrollpolitik veranlasste den Bundesrat, ab 1985/86 ein diesbezügliches, zweijähriges Ausbildungsprogramm für ausgewählte Beamte des EMD und EDA sowie Studenten zu schaffen. Auch vor dem Hintergrund des nach aussen aktiven Bereichs der schweizerischen Strategie und des Bedürfnisses nach Förderung des Vertrauens in «die Möglichkeiten gewaltloser Konfliktlösungen» beschloss unsere Regierung im Herbst 1988, die akademische Grundausbildung dieses Kurses ebenso Vertretern der Aussen- und Verteidigungsministerien unserer Nachbarstaaten sowie der anderen europäischen Neutralen zu ermöglichen. Diese neue Form der Guten Dienste scheint – bei aller Befangenheit des hier schreibenden, engagierten Beobachters während des Studienjahres 1989/90 – eine wertvolle Massnahme primär für die Sicherheitspolitik unseres Landes zu sein. Versuchen wir möglichst unvoreingenommen, wesentliche Kerngedanken und Erfahrungen dieses ersten internationalen Lehrganges festzuhalten und dabei folgende Fragen zu beantworten: Welcher Art ist das Studium? Wie ist dieser Kurs aufgebaut? Was nützt er angesichts aktueller sicherheitspolitischer Entwicklungen? Ergeben sich aufgrund des Erlebten prüfenswerte sicherheitspolitische Kurskorrekturen?

Zeiten internationalen Wandels und sicherheitspolitischer Wirren regen zum Nachdenken an. Vielleicht seit der Französischen Revolution hat unser Erdteil nichts derartiges erlebt; die Art von Stabilität, an die sich vor allem die europäischen Länder während der letzten Jahre gewöhnt hatten, ist verschwunden – und es besteht wenig Hoffnung, in den nächsten Jahren zu einer wirklichen Stabilität zurückzufinden. Gerade deshalb stellt sich die **Aufgabe, Grundfragen europäischer und schweizerischer Sicherheit zu erörtern**: Fragen, deren Antworten keineswegs in einem abgeschlossenen Gedankengebäude Gestalt angenommen haben, die noch in der Entwicklung begriffen sind, aber bisher kaum wahrgenommene Konsequenzen beinhalten. Was antworten wir auf die Frage nach dem Sinn und Zweck der Sicherheitspolitik, auf das sich unser militärisches Tun abstützen muss?

## Sicherheitspolitik auch als Politik des Verstehens

Während das Wesen der Geschichte unter anderem darin besteht, die Grundlagen der Herkunft des Menschen und seiner Organisationsformen bewusst zu machen, so versucht die Sicherheitspolitik die globalstrategische Situation, in der wir leben, zu verstehen, so gut wie nur möglich ihre analytische Hilfe anzubieten, damit die Gesamtpolitik entscheiden kann, was unter Berücksichtigung der fundamentalen Gegebenheiten zu tun sei. In diesem Sinne ist sie ein **Denken** und eine **Politik des Verstehens**. Und insofern bemühen sich die 9 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des internationalen Lehrganges (worunter 2 Damen und 7 Herren sind, die aus der Bundesrepublik Deutschland, Finnland, Italien, Österreich, Schweden und der Schweiz kommen, und die am Genfer Institut Universitaire de Hautes Etudes Internationales eine bereichernde Ambiance vorfinden), zu den weltweiten und regionalen Sicherheitsproblemen eine möglichst objektive, aber auch eigene Meinung zu bilden. Der Ehrgeiz hierzu ist um so grösser als die gegenseitige Abhängigkeit der Staaten zu einer Tatsache geworden ist, ob man sie nun wahrhaben will oder nicht. Für die Schweiz besteht diese wohl in erster Linie innerhalb Europas, aber auch mit Ländern anderer Erdteile. Unabhängigkeitsstreben kann heute für die Schweiz nicht darin bestehen, dies zu leugnen. Die Schweiz hat ein **fundamentales Interesse** daran, den **internationalen Entwicklungen entschlossen Form**,

## Einige biographische Angaben zum Autor

Hans Eberhart (1956) studierte in Zürich, Aberdeen und Rom allgemeine Geschichte, Völkerrecht und Englische Literatur (1977–83) und promovierte mit einer Untersuchung über die schweizerisch-italienischen Militärbeziehungen 1861–1915 (1983–85). Er war danach während gut 3 Jahren in einer Zürcher Public Relations-Agentur tätig und setzte sich dabei, wider den Konformismus und das Wunschdenken in der Sicherheits- und Militärpolitik unseres Landes, für die Erhaltung der Einheit von Volk und Armee sowie deren Grundlagen ein. Der Autor ist derzeit, als wissenschaftlicher Beamter im EMD, Teilnehmer des in diesem Artikel beschriebenen Lehrganges in Genf. Er darf dort, von der Dynamik der Zeit gepackt, erfahren, dass das Leben nicht genügt, um sich nur bereichern zu wollen, sondern es unsere Pflicht ist, aus Gründen der Würde und des Rechtsprinzips die europäische Friedensordnung durch strategische Verlässlichkeit und Achtung der Freiheiten zu fördern. Im Militär ist er Generalstabshauptmann im Stabe einer Gebirgsdivision und bemüht sich in Milizorganisationen um die Förderung der schweizerischen Ideen und Traditionen.

Redaktor

**Struktur und Richtung zu geben**, und dabei jenem Kerngedanken zum Durchbruch zu verhelfen, der schon lange Anliegen unseres Landes ist: Die europäische Friedensordnung durch strategische Verlässlichkeit und Achtung der persönlichen Freiheiten möglichst aktiv zu fördern. So wird die Schweiz im Ausgleich für die Vorteile, die uns die Neutralität vermittelt, vermehrt dort ihr Know-how, ihre Guten Dienste anbieten, wo Europa und die Welt echte, dauerhaftere Friedensstrukturen zu schaffen versuchen. Dies zu prüfen und zu realisieren, ist eine Aufgabe schweizerischer Sicherheitspolitik, der sich die künftige Generation vordringlich verschreiben muss.

## Ausgewogenes Unterrichtsprogramm

Das Lehrprogramm vermittelt in erster Linie die Chance, von den eher durch die Tagesereignisse diktierten oder angeregten Kommentaren Abstand zu nehmen und sich eher grundsätzlichen Problemen zu widmen. Es ist dementsprechend gehaltvoll und umfasst eine akademische Ausbildung von 9 Monaten Dauer.

Für die Schweizer Beamten kommt eine spezifische Fachausbildung von rund 15 Monaten hinzu. Der Kurs gliedert sich in 28 **Wochen-**

**blöcke**, die jeweils einem Thema gewidmet sind und die wesentlichen Bereiche der internationalen Beziehungen, der Sicherheitspolitik und der Rüstungskontrolle bestreichen. So werden im ersten Trimester (in Wochenblöcken) etwa die politischen und technischen Grundlagen internationaler Sicherheitspolitik mit folgenden Hauptthemen erörtert: Theorien und Gesetze der Sicherheitspolitik (Erörterung traditioneller sicherheitspolitischer Instrumente wie Militär, Wirtschaft und Diplomatie; Strategien sicherheitspolitischer Managements wie etwa Allianzpolitik, Gleichgewichtspolitik, Neutralität, Rüstungskontrolle, wobei die Frage der Stabilität und der Modalitäten des politischen Einsatzes von militärischen Potentialen im Zentrum steht); nukleare, konventionelle und chemische Waffensysteme mit den damit verbundenen Fragen des «*Command, Control, Communication and Intelligence*»; sozial-wirtschaftliche Aspekte von Sicherheit und Verteidigung; militärische Kräftevergleiche und Strategien der beiden Supermächte.

Das zweite Trimester behandelt die Probleme der Machtentfaltung, Politik und Struktur der beiden Allianzen NATO und Warschauer Pakt sowie die Verteidigungspolitik ausgewählter europäischer Staaten, wobei auch diejenige neutraler Staaten und insbesondere der Schweiz behandelt wird. Während des dritten Trimesters stehen Fragen der Rüstungskontrolle (Geschichte der Abkommen, jüngste internationale Entwicklungen, Verifikationsprobleme) im Vordergrund. Spezielle ganzjährige Seminarien sind der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa beziehungsweise den diesem Forum entspringenen Verhandlungen über die konventionellen Streitkräfte in Europa (2), der Rüstungskontrolle sowie Regionalen Konflikten gewidmet.

## Von der Theorie zur Praxis

Diese knappe Skizze vermag kaum das Wesentliche vollständig zu erfassen. Es ist selbst während des Kurses schwierig, angesichts der Vielfalt von Instrumenten und Strategien, derer sich die Staaten bedienen, um die Grundphänomene Macht und Gewalt in den Griff zu bekommen und auf die politisch-militärischen Probleme und Konflikte Antworten zu finden, den Blick auf das Ganze nicht zu verlieren. Daraus ergibt sich aber, dass die Schweiz, will sie aussen-beziehungsweise sicherheitspolitisch klare Lösungen anstreben können, über diesbezüglich geschultes personelles Potential verfügen muss.



Die Struktur des Lehrganges beruht auf vier Pfeilern, nämlich auf dem eigentlichen **Wochen- oder Kernkurs** (bestehend aus einem Wochenseminar mit einer Seminararbeit, Tutorials, Workshops, Briefings und Gästeseminarien; in letzteren vermitteln mehrere führende Experten aus aller Welt den Teilnehmern Erfahrungen und Erkenntnisse aus erster Hand, wobei zum Beispiel Unterhändler verschiedener Abrüstungs- und Rüstungskontrollverhandlungen, hohe Diplomaten und Militärs aus Ost und West sowie führende Akademiker lehren), dem **regulären Lehrangebot des Genfer Instituts, Spezialseminarien** (durchgeführt durch Drittinstitute wie etwa das Internationale Institut für Strategische Studien in London) und **Gastvorlesungen**. Die Wochenbelastung ist hoch, was geistige Konzentration und Präzision verlangt. Schriftliche Arbeiten nehmen etwa 30 Prozent der Studienzeit, weitere Studien und Lektüre zirka 40 Prozent sowie Seminare und weitere Anlässe die anderen 30 Prozent der verfügbaren Zeit in Anspruch. Eine Zwischen- bzw. Schlussprüfung rundet den Kurs ab.

Das in enorme Bewegung geratene internationale Umfeld der Schweiz, die am Horizont sich abzeichnende Veränderung der bestehenden Bündnisse, das Näherücken Gesamteuropas oder andere Entwicklungen machen die sicherheitspolitische Ausbildung in Genf vordringlich. Diesbezüglicher Gedankenaustausch mit Teilnehmern aus anderen Ländern, das Erwerben von Kenntnissen über die bestimmenden politischen und militärischen Faktoren sind fruchtbar, um unserem Land und seinen Bürgern die notwendige Expertise verfügbar zu machen. Auch wenn manche der Versuchung, mit möglichst geringem Aufwand weiter zu politisieren, nicht widerstehen können, so dürfen gerade in der sicherheitspolitischen Bildung keine Kompromisse bezüglich Anforderungen und Bedürfnisse gemacht werden. Wir wollen ja damit den Friedensbeitrag nicht nur für einige Monate leisten, sondern auf Dauer, entsprechend der Neutralitäts- und sicherheitspolitischen Tradition der Schweiz.

#### **Durch Kommunikation, Wissenschaft und Bildung ein tieferes Verständnis von Sicherheitspolitik schaffen**

Die Schweiz hat ihre respektierte Sicherheit de facto schon vor und nach dem Zweiten Weltkrieg, konzeptionell und systematisch allerdings erst im Rahmen des Berichtes des Bundesrates zur Sicherheitspolitik vom 27.6.73 nicht nur durch angemessene militärische Schlagkraft, sondern auch durch **aktive internationale Bemühungen und Solidarität** verstärkt. Die da und dort aufgeworfene Gretchenfrage sei auch hier gestellt: Tun wir angesichts des strategischen Wandels genug, um unserer Sicherheitspolitik und Landesverteidigung eine klarere Orientierung zu geben und bezüglich beidem im Schweizer Volk ein tieferes Verständnis und Vertrauen zu schaffen? Greifen wir drei Bereiche auf, die bislang eher geringe Beachtung gefunden und wenig politischen Willen zu Massnahmen hervorgerufen haben.

● **Kommunikation:** Kontinuierliche, differenzierend offene und vor allem mittels Bild ansprechende Kommunikation ist in der heutigen Welt der Ultra-Mediatisierung von **vordringlicher Notwendigkeit**. Die Legitimität einer Institution ist kaum mehr zu halten bzw

#### **Eine deutsche Stimme zum ersten internationalen Lehrgang für angehende Experten im Bereich der Sicherheitspolitik und der Rüstungskontrolle**

Von Korvettenkapitän Dankward GERHOLD, Wilhelmshaven (BRD)

«Vorausgeschickt sei, dass es eine Ausbildung mit gleicher Zielsetzung in Deutschland nicht gibt. Um so grösser muss das **Interesse** sein, an einem **derartigen Studium** teilnehmen zu können. Wenngleich sich auch die ersten zwei Trimester schwerpunktmässig mit waffentechnischen und bündnispolitischen Aspekten beschäftigten, die zumindest bei einem Berufsmilitär im Wesentlichen als bekannt vorausgesetzt werden dürften, werden durch die begrüssenswerte hohe Anzahl kompetenter Gastredner, die Themenbereiche oftmals über die genannten Aspekte hinausgehend beleuchten und aus der Perspektive der Entscheidungsebene informieren und argumentieren, Informationen dargelegt – manchmal sogar *«preisgegeben»* –, die in ihrer Zusammensetzung, logischen Verknüpfung und Aktualität in jedem Falle etwas Neues darstellen. Vor diesem Hintergrund und im Zusammenhang mit den Entwicklungen in Osteuropa und natürlich in der DDR ist meine Teilnahme am Kurs nicht nur von besonderem Wert für mich, sondern die **gegenseitige Befruchtung** in Diskussionen im **internationalen Rahmen** der Studierenden stellt auch eine Bereicherung der Kommilitonen dar.

Wenn schon die ersten zwei Trimester trotz des hohen Anteils an bekannten Fakten äusserst interessant waren, um wieviel mehr muss dann das dritte Trimester bieten, wenn wir nun in medias res gehen und bi- und multilaterale Abhängigkeiten im Zusammenhang mit Rüstungskontrollfragen und der verifizierbaren Abrüstungsproblematik untersuchen. Ich sehe den kommenden Monaten mit grösstem Interesse entgegen.»

zu erreichen, wenn diese nicht durch die öffentliche Meinung anerkannt wird – und in dieser Hinsicht ist die Rolle der Medien wesentlich. Sicherheitspolitik und Landesverteidigung Denkende und Ausübende haben zu akzeptieren, dass beide in grossem Umfang im **Schaufenster der Aktualitäten** leben. Das Problem der Geheimhaltung einerseits, Erfahrungen mit Desinformation andererseits können nicht Handicaps für wahre und über-

prüfbare Information sein. Das meiste beruht auf dem gegenseitigen Vertrauen zwischen den Sicherheitspolitik und Landesverteidigung Schaffenden und den Journalisten. Was könnte das im Zeitalter der Audiovisualisierung für Sicherheitspolitik und Landesverteidigung heissen?

Wir sind der Meinung, dass aufgrund **neuer sicherheits- und rüstungskontrollpolitischer Aktivitäten des Bundes eine grundlegende Reform des Informationswesens unumgänglich** ist – und zwar konzeptionell, personell und strukturell. Hier seien lediglich einige Ideen insbesondere in der Hoffnung skizziert, dass sie primär von denjenigen Politikern aufgegriffen werden, die für transparente Information sind, jedoch dem EMD notorisch die Kredite (auch in Zukunft) verweigern (wollen) und Militärs wie Miliz unterstellen, jene würden nicht echte Reformen anstreben. Eine *«information permanente, active»*, die ihre *pädagogische* Wirkung erzielen soll, bedarf eines klaren Konzeptes, dem die differenzierte Vermittlung des sich wandelnden strategischen Umfeldes, die Beantwortung der Fragen *«Warum Sicherheitspolitik und Landesverteidigung»*, *«Warum und Wie dieses Engagement (etwa im Bereich der KSZE, der Genfer Abrüstungskonferenz)»*, *«Warum und Wie diese Ausbildung»*, usw. zugrundeliegen müsste. Solche Information, in Bild und Ton anschaulich, wahrheitsgetreu vermittelt und damit im Dienste unseres Volkes stehend, bedarf grosser Anstrengungen und wird ohne den Aufbau eines neuen Kommunikationsmittel und -techniken anwendenden Spezialistententeams nicht zu leisten sein. Folgende Struktur, integriert in eine **Informationsabteilung EMD** und allenfalls andere sich im EMD mit Information beschaffende Organe einbeziehend, wäre denkbar: Stab des Chefs Information (Strategisch-operative, prospektive Planung, Controlling usw.), 1 administrative Sektion (Finanzen, Personelles usw.), 4 operative Sektionen (operationelle Sektionen für die Presse, für Radio und Fernsehen sowie Lokalradios, für die Beziehungen zu Politik, Öffentlichkeit im weitesten Sinne, für die Information innerhalb der Armee). Möglich wäre, dass diese Abteilung, der an einer *«ent-*



Das Bild zeigt Umgebung und Gebäude, in welchem das 1927 von den Professoren William Rappard und Paul Mantoux gegründete «Institut Universitaire de Hautes Etudes Internationales» untergebracht ist und der Unterricht des internationalen Lehrganges stattfindet.



ente cordiale» mit den Medien gelegen ist, sich um die angemessene, spezifische Ausbildung von interessierten, «sicherheitspolitisch und militärisch akkreditierten Journalisten», den Aufbau eines Informationszentrums (mit eigenen Medienerzeugnissen, Videothek usw.) kümmern könnte. Um wirkungsvoll zu sein, muss die Informationsabteilung für die Sicherheitspolitik und Armee zu einer entscheidenden Funktion und Spezial-einheit heranwachsen.

● **Wissenschaft:** Tun wir auch genug, um die Aspekte der schweizerischen Sicherheitspolitik, auch in ihrer internationalen und strategischen Verflechtung seit 1945, systematisch zu erörtern und darüber offen zu informieren? Ausgehend von einem Verständnis von Aufgaben und Möglichkeiten der Zeitgeschichte, die sich auch der Epoche der noch Mitlebenden annimmt, könnten unseres Erachtens etwa folgende Fragen zum Beispiel von Militärhistorikern oder Politologen erörtert werden: Hat die Schweiz im Bereich der Rüstungskontrollpolitik im Windschatten der Grossen gestanden? Warum: aufgrund der «fehlenden Interesse(n)» und/oder anderer, die Antwort differenzierender Faktoren? Wie ist der sicherheitspolitische Beitrag des neutralen Kleinstaates seit dem Zweiten Weltkrieg zu werten? War er im Zeitalter des Kalten Krieges – gegebenermassen – eurozentrisch? Handelt es sich bei solchen Untersuchungen um rein wissenschaftliche, nur den Gelehrten zugeordnete Arbeit? Zweifellos nicht. Die Öffentlichkeit, vor allem die künftige Generation hat ein **legitimes Interesse** daran, mittels neuer Ansätze die Gegebenheiten und Einflüsse auf die jüngere Sicherheitspolitik und Landesverteidigung unseres Landes im internationalen und nationalen Rahmen zu kennen. Es ist Aufgabe der neuesten zeitgeschicht- und militärgeschichtswissenschaftlichen Forschung, sich nicht an den «heissen Eisen» vorbeizudrücken und der Legendenbildung Vorschub zu leisten.

● **Bildung:** Damit verbunden ist die Einsicht, etwas gegen die in diesem Lande oft beklagte



### Gedanken eines finnischen Teilnehmers zum Kurs

Von Jarmo SAREVA, Botschaftssekretär, Helsinki (SF)

«Für mich bedeutet der «International Training Course» in Genf eine Zwischenetappe in dem Sinne, als ich zuvor (seit anfangs 1986) in der finnischen Botschaft in Moskau tätig war und nachher in Washington, an meinem nächsten Bestimmungsort, dienen werde. In dieser Perspektive ist der Kurs eine **unschätzbare Gelegenheit**, um über meine in Moskau gemachten Erfahrungen zu reflektieren und mich auf zukünftige Aufgaben vorzubereiten.

Der Lehrgang hat im weiteren meine Erwartungen bislang erfüllt. Er ist **intellektuell stimulierend und professionell eine lohnende Bereicherung**, dem eine solide konzeptionelle und theoretische Basis eigen ist. Der rasche Wandel in Osteuropa hat dazu geführt, dass wir manchmal von unserem «täglichen Brot» des Stundenplanes abgekommen sind, wohl zu Recht. Es spricht denn auch für die Flexibilität der Organisatoren, dass sie rasch geeignete Vorlesungen und Übungen arrangieren konnten.

Im weiteren sehe ich durch die Absolvierung der Kurse auch einen direkten Nutzen für mein eigenes Land und die anderen vertretenen Länder: so wird ihnen dieser Lehrgang den **Aufbau eines soliden Kadern** von Experten im sicherheits- und rüstungskontrollpolitischen Bereich **ermöglichen**. Diesbezüglich ist die Öffnung des Kurses ein vorzügliches Beispiel schweizerischer «Guter Dienste».

Schliesslich möchte ich den guten Geist innerhalb und im Rahmen dieses ersten internationalen Lehrganges hervorheben. Zwischen den Teilnehmern selbst sowie zwischen ihnen und dem Lehrkörper herrscht Eintracht, die, dem Sinne der Organisatoren entsprechend, zu guter Arbeit führte und führt. Ich glaube, dass wir alle **voneinander gelernt** haben. Alles in allem bin ich zuversichtlich, dass dieser Kurs als Institution eine solide und vielversprechende Zukunft vor sich hat.»

und zu wenig erfolgende zeitgeschichtliche Aufklärung an Schulen und Universitäten zu tun. Die Wirksamkeit unserer Sicherheitspolitik und des Militärwesens sind für unser Land und dessen Politik **zu wichtig, um sie in ihrer Geschichte zu ignorieren**. Man kann und muss diese im zeitgemässen und sorgfältigen Sinne und Stil zugleich lösen. Auch der Bereich der Schulbildung hat diesbezüglich Defizite. Denn, wer weiss schon von der Geburt, den einzigartigen diplomatisch-politischen Anliegen und Erfolgen der auf die Beendigung des Kalten Krieges, für die verbesserte West-Ost-Zusammenarbeit entscheidend einwirkenden Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa Bescheid? Welches waren die Beiträge der neutralen Schweiz in diesem schwierigen Prozess? Welcher Art war und ist die Situation der Schweiz unter dem Schuttschirm der nuklearen Abschreckung – diesem Wechsel ohne Barzahlung? Wir sehen keinen anderen Weg der **Förderung des Verständnisses für gewandelte internationale und nationale sicherheitspolitische Anliegen der Schweiz, als darauf wieder vermehrt in Schule und Öffentlichkeit aufmerksam zu machen**. Das schliesst andere Institutionen (etwa **militärische Vereine**, die sich, um wirkungsvoller auch in der Jugendarbeit für die Heranbildung der sicherheitspolitischen und militärischen Kenntnisse agieren zu können, zu einem **Dachverband** zusammenschliessen könnten) nicht aus. Im Gegenteil.

### Der Preis für die Sicherheit ist in erster Linie ein politischer

Es wird Zeit, dass sich insbesondere Politiker und Intelligenz unseres Landes angesichts des Beginns einer politisch-strategischen, aber auch technischen Revolution mit ihren beträchtlichen Konsequenzen über die **neuen Realitäten und Erfordernisse der schweizerischen Sicherheitspolitik und Landesverteidigung sowie die diesbezügliche Meinungsbildung in der Öffentlichkeit Gedanken machen**. Angemessens Verständnis von internationaler und nationaler Sicherheits- und Militärpolitik ist heute eine Leistung, die nicht nur von Wissenschaft und Verwaltung allein, sondern primär von Politik, politischer Bildung bzw von Schulen gleicherweise einzufordern ist. Werden wir dem nicht gerecht, so riskieren wir damit das Überleben unserer freien Schweiz. Sicherheitspolitik und Landesverteidigung sind zu wichtig, um sie romantischem oder ignorantem Denken und Tun zu überlassen.

### Anmerkungen

1) Der Autor legt Wert auf die Feststellung, dass die wiedergegebenen Auffassungen ausschliesslich seine persönlichen Ansichten sind.

2) Vgl hierzu die kürzlich erschienene, wenig bekannte, jedoch ebenso fundamentale wie faszinierende Publikation des mit dem Prozess vertrauten Victor-Yves Ghebali: La Diplomatie de la Détente: La CSCE, d'Helsinki à Vienne (1973–1989); vol 18 de la Collection Organisation Internationale et Relations Internationales, Bruxelles 1989 (Etablissements Emile Bruylant, SA).

3) Siehe hierzu neuerdings Fred Tanners Diskussionsbeitrag «Die Schweiz und Rüstungskontrolle – Grenzen und Möglichkeiten eines Kleinstaates» (Zürich 1990; Heft Nr 14 der Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung). Auf dessen Inhalt werden wir im Rahmen einer besonderen Besprechung zurückkommen.

4) Vgl Tanner, op cit, S 15–17.



700 Jahre / ans / anni / onns  
Confoederatio Helvetica

### Schriftsteller-Aufenthalt 1991 im Jura

Anlässlich der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft werden 1991 im Jura Literatur-Veranstaltungen als Teil des Festes der vier Kulturen stattfinden. Mit der Organisation dieses Festes wurde vom Delegierten des Bundesrates eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Jean-Marie Moeckli betraut, der die verschiedenen Schriftstellerverbände angehören.

Diese Arbeitsgruppe plant für diesen Anlass – nebst anderen Aktivitäten –, vier Schriftstellerinnen bzw Schriftstellern aus den vier Sprachregionen einen dreimonatigen Aufenthalt im Jura zu ermöglichen. Interessenten können nähere Informationen beim Bundesamt für Kultur, Hallwylstrasse 15, Postfach, 3000 Bern 6, Telefon 031 61 68 46, einholen und ihre Unterlagen bis spätestens am 30. Juni 1990 an Jean-Marie Moeckli, Route de Fontenais 17, 2900 Pruntrut, senden.